

Predigt über Kolosser 3,10-17

Singt dem Herrn ein neues Lied! Hier können wir einmal vollmundig „Herr, Herr“ sagen, denn dieser Herr löst Herrschaft ab, formt sie um in Dienst am Menschen, in Dienst an der Welt, in den Dienst am Leben gegen den Tod. Wir lobhudeln nicht, sondern wir danken und loben Gott für dieses Geschenk einer anderen Gerechtigkeit, als die Welt sie uns gibt. Gott hat sie enthüllt vor den Augen der Völker. Alle Menschen sind gleich viel wert. Die Menschenwürde ist keine Gnade eines Regimes oder einer Demokratie, sondern ureigenste göttliche Gabe, Geschenk, das kein Mensch uns oder den Armen unter den Völkern wegnehmen kann. Sollt ich da meinem Gott nicht singen? (EG 325,1)

Das erste Lied in der Bibel ist nicht zufällig das von Mose und Miriam zur Befreiung aus Ägypten. „Singt dem Herrn ein Lied, denn hoch und erhaben ist er. Ross und Reiter warf er ins Meer.“ (Ex 15,21) Mit Pauken und Tanz freuten sie sich an der neuen Freiheit, sie sangen ein neues Lied. Das mit dem Tanzen müssen wir wohl noch üben, aber Dank des Chores gelingt das mit dem Singen ja schon sehr gut.

Das Joch der alternativlosen Knechtschaft war zerbrochen. Ein neuer Himmel, eine neue Logik hielt Einzug in die Welt, nicht das Große, sondern das Kleine ist erwählt, das Unscheinbare, die Unscheinbaren. Die Logik des EGO, der ICH-AGs, der Macht der Stärkeren, der weißen Herren, des Krieges ist unterbrochen worden. Befreiung ist angesagt und zugesagt, die durch den Messias Jesus auch für die Völker, für uns Wirklichkeit werden will. Ein Himmelsschatz auf Erden.

Lasst uns davon und dafür singen:

Ich glaube, dass die Heiligen im Geist Gemeinschaft haben, weil sie in einer Gnade stehn und eines Geistes Gaben. So viele Christus nennet sein, die haben alles Gut gemein und alle Himmelsschätze.

Denn in der neuen Kreatur ist keiner klein noch größer; wir haben einen Christus nur, den einigen Erlöser. Das Licht, das Heil, der Morgenstern, Wort, Tauf und Nachtmahl unsres Herrn ist allen gleich geschenket (EG 253,1-2).

Freiheit und Gemeinschaft und diese neue Logik, diese neue Vernunft, dieser neue Logos, das Wort zum Leben ist uns geschenkt. Paulus beschreibt dieses Geschenk in seinem Brief an die Kolosser als Geschehen:

Ihr habt den neuen Menschen angezogen, erneuert zur Erkenntnis, die dem Abbild Gottes seit der Schöpfung entspricht. Hier gibt es nicht mehr griechische und jüdische Menschen, Beschneidung und Vorhaut, barbarische, skythische, versklavte und freie Menschen, sondern alles und in allem ist Christus. Zieht nun an, wie (kleine Übersetzungsfreiheit des Predigers, verweist auf Analogie zu Israel nicht als Ersatz für) die Auserwählten Gottes, als Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Freundlichkeit und Geduld. Ertragt einander und verzeiht einander, wenn jemand einen Vorwurf gegen die eine oder den anderen erhebt. Ebenso wie Gott euch vergeben hat, so vergebt auch ihr. Über dies alles aber zieht die Liebe an, das ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi regiere in euren Herzen, zu dem ihr ja in einen Leib berufen seid. Und seid dankbar! Das Wort Christi wohne reichlich unter euch. In aller Weisheit lehrt und lenkt einander mit Psalmen, Hymnen, geistgewirkten Liedern. Mit Anmut singt in euren Herzen vor Gott. Und was ihr auch immer in Wort und Werk vollbringt, alles geschehe im Namen Jesu, dem ihr zugehört. Dankt Gott wie einer Mutter oder wie einem Vater durch Christus.

Ein Chorkleid bekommen wir übergeworfen, vielleicht wie die Gospelchöre, aber unserer Phantasie sind im Ausschmücken dieses Kleides keine Grenzen gesetzt: ein Kleid, das uns verbindet über alle Unterschiede hinweg. Gewebt ist es aus herzlichem Erbarmen, Güte, Freundlichkeit, Demut und Geduld. Verwoben sind wir, nicht jeder seines Glückes Schmied oder der Kaiser, Macher seiner sichtbaren oder unsichtbaren Kleider, nein, schön gemacht sind wir, aber nicht gegeneinander, sondern miteinander, nicht uniformiert, aber auch nicht eitel; in Liebe und nicht in Selbstverliebtheit. Einfach schön im besten Sinne des Wortes. Miteinander schön.

Fast zu schön, um wahr zu sein? Als Bestandsaufnahme können wir es wohl nicht so recht lesen. Immer mal wieder aber blitzt diese Chorkleidung auf, erklingt solch ein Ton oder besser Akkord, der von solcher Liebe zeugt, die sich in herzlichem Erbarmen, Güte, Demut, Freundlichkeit und Geduld zeigt. Immerhin, wenn es aufblitzt – ganz gut. Aber das ineinander gewoben sein von uns in Gemeinschaft angezogen mit Liebe – sind wir das? Wenn einer davon weiß, dass solch friedfertige, liebevolle, geduldige und barmherzige Kommunikation in Gemeinden nicht die ganze Wahrheit ist, vielleicht noch nicht einmal die halbe, dann ist es wohl Paulus. Er ringt wie kaum eine andere oder ein anderer um das Verstehen, wie wir mit der Taufe ein neues Kleid geschenkt bekommen haben, nicht einfach ein äußerliches, aber auch nicht nur ein innerliches.

Es zeigt sich, wir zeigen uns in Schönheit und in Würde und in Zugewandtheit. Dahinein sind wir getauft, abgewaschen sein sollen oder sind (?) Habsucht, böse Begierden, Zorn, Götzendienst. Die Gefangenschaft in den vielfachen Loyalitäten, in den Abhängigkeiten von den unterschiedlichen Herren, denen wir dienen, auch wegen der Fleischtöpfe, aber auch immer wieder, weil wir keine Alternative sehen oder nur unbequeme, die Gefangenschaft ist beendet, die Fesseln sind weg – und doch sind die Verführungskräfte geblieben. Dagegen hilft diese Zusage Gottes durch den Mund des Paulus: Ihr seid befreit.

Immer wieder sonntags, aber auch oder eher (?) unterwegs immer mal wieder, wie Schuppen von den Augen, ja, es geht: Wir spüren die zweite Haut, die uns geduldig sein lässt, freudig den Nahen und Ferneren zugewandt, manchmal ein Fahrrad für Flüchtlinge, manchmal der Einspruch gegen eitles Gehabe auf Arbeit, eine Demonstration, eine Blockade, ein Aufbegehren, manchmal nur ein Lächeln. Demut ist: das Kleine wahrnehmen und schätzen, das, was keine Schlagzeilen macht, aber auch ohne Verachtung für große Schlagzeilen, wenn sie denn von Freiheit und Gerechtigkeit künden – aber die haben wir leider eher selten. Israel war und ist sogar noch immer trotz anders lautender wiederholter Stimmen und Augenschein, das Kleine, das Partikulare, das Kleinteilige in der ziemlich weiten Welt der Anderen. Auch unser Gesang ist ja nicht selten schwach und kündigt nicht von unserem Dank und Mut und unserer Freude, sondern ist manches Mal zaghaft, aber wir versuchen es. Jetzt mit zwei weiteren Strophen:

So trägt ein Glied des andern Last um seines Hauptes willen; denn wer der andern Lasten fasst, lernt das Gesetz erfüllen, worin uns Christus vorangeht. Dies königlich Gebot besteht in einem Worte: Liebe.

Ich will mich der Gemeinschaft nicht der Heiligen entziehen; wenn meinen Nächsten Not anfiht, so will ich ihn nicht fliehen. Hab ich Gemeinschaft an dem Leid, so lass mich an der Herrlichkeit auch einst Gemeinschaft haben (EG 253,3-4).

Leider kennen wir aber auch Situationen, in denen gesungen wird, die nichts mit Gemeinschaft, Liebe oder Frieden zu tun haben, wie die Marschlieder der Armeen der Welt. Oder auch Situationen, wo der Text verpufft, nicht ernst gemeint, belächelt, ohne Folgen oder Vorgeschichte von Tun und Liebe. Der Prophet Amos wusste, dass es diese Situationen gibt, die Ungerechtigkeit und Abfall von den guten Gaben Gottes übertönen wollen. „Weg mit dem Lärm deiner Lieder, dein Harfenspiel will ich nicht hören, sondern Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ Dietrich Bonhoeffer hat das später anders gesagt: „Wer

nicht für die Juden schreit, darf nicht gregorianisch singen“. Lieder sind nicht zur Ästhetisierung von Unrecht da, zum Übertünchen eigener Bequemlichkeit oder Resignation, zur Gewissensberuhigung, sondern sie sind gebunden an Gottes Einstehen für Recht und Gerechtigkeit, sie sind gebunden daran, dass uns „Not am Nächsten anficht.“ „Denn wer der anderen Lasten fasst, lernt das Gesetz erfüllen.“ Lobgesang wiegt uns nicht in den Himmel hinein, sondern singt uns den Himmel auf Erden herab. „Und der Friede Christi regiere in euren Herzen, zu dem ihr ja in einen Leib berufen seid.“

Amen.